

# Beilage zu No. 26 des Kreisblatt

27. Februar.

für den Kreis Westerbург.

1917

## Ein neues unmenschliches französisches Verbrechen.

### Die Erschießung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvincourt.

Eines der furchtbarsten Verbrechen, die sich unsere Feinde unter Nichtachtung der Bestimmungen des Völkerrechts haben zu Schulden kommen lassen, bildet die Erschießung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvincourt. Der Vorfall hatte sich nach den angestellten amtlichen Ermittlungen in folgender Weise abgespielt:

Leutnant d. R. L., der bei Chalons eine Verletzung erlitten hatte, wollte sich am 14. September 1914 in einem Kraftwagen, und zwar in Begleitung des Hauptmanns v. F., dessen Burschen R., des Bizefeldwebels d. R. St. und des Grenadiers R. wieder zu seiner Truppe begeben. Während der Fahrt auf der Chaussee von Raon nach Sissonnes wurde der Kraftwagen von einer französischen Kavallerie-Patrouille beschossen und Hauptmann v. F. dabei verwundet. Der Kraftwagen bog infolge des Angriffs nach Norden ab und erreichte das dem Fürsten von Monaco gehörige Schloß Marchais. Auf dem Schloßportal wehte die rote Kreuz-Fahne. Der Schloßwart empfing die Deutschen, und Hauptmann v. F. ließ sich in dem ihm angewiesenen Zimmer von Leutnant L. verbinden.

Nach einiger Zeit schickte Hauptmann v. F. seinen Burschen zu dem Kraftwagen, um einige Sachen zu holen. Der Bursche kehrte nicht zurück. Auch Leutnant L. und Bizefeldwebel St., die nach dem Burschen sehen wollten, kamen nicht wieder. Später stellte sich heraus, daß die drei Deutschen mitsamt dem Kraftwagenführer von einer Radfahrer-Patrouille des 18. französischen Jäger-Bataillons gefangen genommen und fortgeführt worden waren. Hauptmann v. F. gelang es, am folgenden Tage zu seiner Truppe zurückzukommen.

Wochenlang blieben die vier abgeführten Deutschen verschollen, bis im Oktober 1914, anlässlich anderer Vorkommnisse in Juvincourt, festgestellt wurde, daß dort am 14. September 21 deutsche Kriegsgefangene erschossen worden waren. Bei der Ausgrabung der Leichen fand man auch die der vier Vermissten. Die Einwohner von Juvincourt erklärten bei ihrer gerichtlichen Vernehmung, daß die Deutschen auf Befehl eines Dragoner-Offiziers oder Unteroffiziers erschossen und alsdann von den Dorfbewohnern begraben worden seien. Als Grund der Erschießung sollen die französischen Soldaten angegeben haben, die Gefangenen hätten sich aufgelehnt oder auf französische Truppen weiter geschossen, obwohl sie vorgespiegelt hätten, sich ergeben zu wollen.

Diese Gründe der Erschießung können jedoch unmöglich zutreffen. Unter keinen Umständen können sie für die vier in Marchais gefangenen Deutschen in Frage kommen. Dagegen sprechen sämtliche bereidigten Aussagen der französischen Zeugen, die bei der Gefangennahme zugegen waren. Es ist auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die 21 unbewaffneten deutschen Kriegsgefangenen einen Versuch zur Auflehnung gegen die bewaffnete französische Truppe gemacht haben könnten, die die Gefangenen mit sich führte, war sie doch an Zahl wesentlich stärker und konnte vor allen Dingen jederzeit bei anderen Truppen oder bei der Zivilbevölkerung Unterstützung finden.

Anhaltspunkte dafür, daß etwa die Zivilbevölkerung von Juvincourt sich an der Erschießung aktiv beteiligt habe, sind nicht vorhanden. Ebenso hat sich der Verdacht gegen die Schloßbewohner von Marchais nicht bewahrheitet. Das sei der Objektivität halber festgestellt.

Anfang Mai 1915 ist durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft die französische Regierung veranlaßt worden, zu erklären, auf wessen Befehl und aus welchem Grunde die 21 deutschen Soldaten erschossen worden sind, und ob der Erschießung eine kriegsgerichtliche Beurteilung vorangegangen ist. Für diesen Fall wurden Abschriften der gefällten Urteile nebst Gründen gefordert. Erst nach vier Monaten, am 2. August 1915, erteilte die französische Regierung den Bescheid, daß die angestellten Ermittlungen — nichts über den Vorfall ergeben hätten.

Unmittelbar nach Eintreffen dieser Antwort hat die deutsche Regierung unter Uebermittlung des gesammelten Beweismaterials der französischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung angesichts dieser Beweise von der französischen Regierung die alsbaldige Einleitung weiterer Nachforschungen und eine volle Aufklärung jenes Verbrechens erwarten zu können glaube.

Die französische Regierung ist in ihrer im August 1916 erteilten Antwort auf das schwere Belastungsmaterial der deutschen Denkschrift gar nicht eingegangen, sondern grundsätzlich bei seltener Frivolität sogar noch zu erkennen gegeben, daß sie die von ihren Soldaten an den 21 deutschen Kriegsgefangenen begangene Mordebilligt, und zwar „als einen Akt der Soldatenrache für angeblich von den Truppen begangene Verbrechen“, deren amtliche Unterlagen beizufügen die französische Regierung

mohlweislich unterlassen hat.

Diese aus Verlogenheit, Feigheit und verbrecherischer Billigung des Mordes zusammengesetzte Verbalnote der französischen Regierung wird für sie und das ganze französische Volk für alle Zeiten ein gleiches Schandmal bilden wie der ungeheuerliche Mord selbst, es sei denn, daß ehrlichere und menschlichere französische Staatsmänner befriedigende Aufklärung und volle Genugtuung für das unmenschliche Verbrechen gewährleisten.

## Der Welt-Krieg.

### WB. Großes Hauptquartier, 24. Feb. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Wytschaete-Bogen war der Artillerie-Kampf lebhaft. An der Artoisfront wurden mehrere englische Erkundungs-Abteilungen abgewiesen.

Im Somme-Gebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgegeben verschlammte Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avecourt in einige unserer vordersten Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie geläubert und Gefangene einbehalten worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

### Mazedonische Front.

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

### WB. Großes Hauptquartier, 25. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern, sowie zwischen Armentières und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen. Erkundungsaufträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Biévin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Somme-Gebiet war zuweilen der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes.

Ostlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos; eine eigene in dem der Mosel zugelegenen Waldgebiete brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse, am Westhang der Vogesen, holten unsere Stoßtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde südlich von Saaralben brennend zum Absturz gebracht worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Am Tartarenpaß, im Nordteil der Waldkarpathen schlug ein russischer Angriff fehl.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Seit Kriegsbeginn 4357 500 Tonnen feindlicher Handelsschiffsräume vernichtet.

WB. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 000 Brutto-Registertonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Brutto-Registertonnen. Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Brutto-Registertonnen feindlicher Handelsschiffsräume verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Brutto-Registertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreikräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Brutto-Registertonnen wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabs.

### Versenkung von 6 großen holländischen Dampfern, darunter 5 Getreideschiffen.

Br. Haag, 24. Febr. Holländische Blätter melden: Von den gestern aus England abgefahrenen holländischen Dampfern wurden die Dampfer „Gemland“ (3770 Tonnen), „Gaasterland“,

(3900 Tonnen), „Jaandyl“ (4189 Tonnen), „Noordyl“ (3241 Tonnen), „Bandoeng“ (7851 Tonnen) und „Jazatra“ (5373 Tonnen) bei den Scillyinseln versenkt. Ueber das Los der Besatzungen ist noch nichts bekannt. Wie verlautet, haben die „Jaandyl“, „Noordyl“ und „Jazatra“ Getreide an Bord, „Bandoeng“ Stüdgüter aus Niederländisch-Indien, „Cemland“ und „Gaasterland“ befanden sich auf dem Wege nach Südamerika, um Getreide für die Regierung zu holen.

#### Ein großer französischer Postdampfer torpediert!

Köln, 24. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der französische Marineminister gibt die Versenkung des französischen Postdampfers „Athos“ (12 000 Tonnen) bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. An Bord befanden sich senegalische Schützen, die nach Frankreich gebracht werden sollten.

#### Bruch der Vereinigten Staaten mit der Türkei.

St. Genf, 24. Febr. (Ab.) Der „Matin“ erfährt: Die türkische Regierung erklärte sich hinsichtlich der Seesperre solidarisch mit Deutschland, weshalb die Regierung der Vereinigten Staaten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen anbefahl.

#### Absagen an Wilson von Persien und Siam.

Stockholm, 24. Febr. (Ab.) Die persische Regierung gibt offiziell bekannt: Der Gesandte der Vereinigten Staaten überreichte dem persischen Premierminister eine Aufforderung des Präsidenten Wilson, den Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen Deutschland zu folgen und die diplomatischen Beziehungen mit den Ländern abzubauen, welche die neutralen Mächte provozierten. Der Gesandte fügte hinzu, daß Persien, wenn es der Wilsonschen Friedensinitiative folge, sich auch dessen Schritt, dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland anzuschließen müsse. Die persische Regierung antwortete, sie müsse nach allen Richtungen hin die amerikanische Anregung prüfen, da Persien wünsche, bis zum Ende des Krieges strenge Neutralität zu wahren. Trotz zahlreicher Kränkungen durch kriegsführende Mächte wolle Persien den kriegerischen Verwicklungen fernbleiben. Aus diesen Gründen hat der Gesandte der Vereinigten Staaten obwohl bereits mehrere Tage seit Ueberreichung der Note vergangen seien, keine weitere Antwort erhalten.

#### Die Mobilisierungsvollmacht für Wilson von der Senatskommission abgelehnt.

U. Rotterdam, 24. Febr. (Ab.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die „Central News“ aus Washington berichten: Die juristische Senatskommission lehnte die Gesetzesvorlage ab, die dem Präsidenten ermächtigen sollte, die Land- und Seestreitkräfte zur Verteidigung der amerikanischen Neutralität anzuwenden. Die Kommission sprach die Ansicht aus, die verfassungsmäßige Befugnis des Präsidenten sei ausreichend, um die Nation zu schützen.

#### Englische Kriegsführung.

U. Köln, 23. Febr. Der Kölnische Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Stammt die Nachricht, daß die Engländer neutrale Schiffe anzustiften versuchen, vergiftete Lebensmittel an Bord zu nehmen, in der Hoffnung, daß deutsche U-Boote sich damit zu Grunde richten würden, nicht aus einwandfreier Quelle, so wäre man versucht, ihr den Glauben zu versagen; aber das ist nicht möglich. Diese Versuche gehören in dasselbe Kapitel, wie die Abschachtung mehrerer deutscher Kriegsgefangener und Verwundeter durch die Franzosen. Es gibt eine gemeinsame Erklärung für beides: Die verzweifelte Wut derer, die ihr Spiel verdröben sehen. Es ist die Seelenstimmung aus der heraus der ertappte Verbrecher, um der Festnahme zu entgehen, Mord und Totschlag verübt. In das gleiche Gebiet gehört auch die neueste Verschärfung der englischen Seesperre, die unerhörteste Vergewaltigung der neutralen Zufuhr, ein Gewaltakt, der alles übertrifft, was in einem Kriege gegen kleine ehrliche neutrale Staaten unternommen wurde. Die gesamte neutrale Schifffahrt, soweit sie an Deutschland grenzt, soll damit von der See vertrieben werden; jetzt gibt es keine Verbrechen mehr, durch die England die verlorene Sache des Verbandes nicht zu retten versucht hätte. Wirkungslos wie die früheren wird auch dieser Gewaltstreich sein!

#### Deutsches Reich.

#### Annahme des 15 Milliarden-Kredits im deutschen Reichstag

W.B. Berlin, 23. Febr. Der Reichstag hat die angeforderten Kriegskredite von 15 Milliarden Mark in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

#### Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, 27. Februar 1917

**Kriegsanleihe-Versicherung.** In der letzten Zeit sind durch die Blätter Notizen gegangen, in denen über eine in Westerbürg eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung berichtet und auf das große Interesse hingewiesen wurde, daß diese neuartige Verbindung von Lebensversicherung und Kriegsanleihe auch bei uns in Deutschland für die breite Öffentlichkeit habe. Handelt es sich doch um eine sehr zweckmäßige Förderung hauptsächlich der kleinen Zeichnungen und zwar auf den öflichen Betrag, wobei sowohl der Zeichner wie auch das Vaterland nur Nutzen schöpfen können. Hierzu sei kurz bemerkt, daß unsere einheimische Nassauische Le-

bensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion Nassauischen Landesbank in Wiesbaden) in Verbindung mit der Landesbank voraussichtlich schon bei der nächsten Zeichnung die 6. Kriegsanleihe diese Kriegsanleihe-Versicherung zur Ausführung bringen wird. Die Verhandlungen schweben noch, bald sie abgeschlossen sind, wird Näheres berichtet werden.

**Verteilung von Suppenfabriken.** Im Februar 1917 in die behördliche Nahrungsmittelverteilung zum ersten Mal Suppenfabrikate (Suppenwürfel und lose Suppen) einbezogen. Die Suppenfabriken müssen alle ihre Erzeugnisse an die behördlichen Verteilungsstellen abliefern. Irgendwelche sonstigen Verträge (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhandlungen, an Wirtshäusern, Anstalten usw.) dürfen die Fabriken also nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Suppenfabrikate erfolgt ebenso wie die der anderen Nahrungsmittel nach einem allgemeinen Verteilungs-Schlüssel durch die Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Suppenverteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Suppenfabriken oder Anträge bei den behördlichen Zentralstellen sind zwecklos. Dies gilt ebenso für die Verteilung der anderen Nahrungsmittel, insbesondere für Getreide aller Art (Graupen, Floeden, Grütze, Mehl, auch Patate, Weizengrieß, Teigwaren und Kartoffelsago).

**Bestellung von Waren zum Weiterverkauf.** Die Handelskammer zu Limburg/Lahn macht darauf aufmerksam, daß durch Verordnung bestimmt worden ist, daß außerhalb des Verwaltungsbereiches Ober Ost die Bestellung von Waren, die zum Weiterverkauf bestimmt sind, nur durch besonders bezeichnete behördliche Organe vermittelt werden darf. Jede andere Bestellung von derartigen Waren ist für sämtliche im Verwaltungsbereich Ober Ost ansässigen Geschäftsleute, auch für deutsche, bei Strafe der Verurteilung für den Fall von Zuwiderhandlung verboten. Da die amtlichen Handelsstellen für das Verwaltungsgebiet Ober Ost durch die Verordnung für die Vermittlung von Warenbestellungen als zuständige Behörde ausdrücklich bezeichnet worden sind, liegt es im Interesse der deutschen, an der Wirtschaftsverkehr mit Firmen des Verwaltungsbereiches Ober Ost teilnehmenden Firmen, daß sie sich zwecks Abwicklung ihres geschäftlichen Verkehrs an die Hauptgeschäftsstelle deutscher Handelskammern in Bialystok oder an die Geschäftsstellen in Kowno, Wilna, Litauen oder Grodno wenden. Weitere Auskunft erteilen Interessenten durch die Hauptgeschäftsstelle der Amtlichen Geschäftsstellen deutscher Handelskammern in Bromberg, Danziger 155, erteilt.

† In Wiesbaden starb am Freitag nach kurzem Krankenlager der Stadtkirchen-Direktor und Großherzoglich-Luxemburgischer Rat, Herr Dr. Christian Spielmann, Ritter des Roten Ordens. In Nassau wird der frühe Heimgang des Nassauischen Geschichtsforschers besonders verdienten Mannes bedauert werden. Hofrat D. Spielmann war der Herausgeber der Zeitschrift „Nassovia“ und Verfasser vieler Geschichtswerke und Festschriften.

**Remmerod, 23. Febr.** Die Schalterdienststunden hiesigen Postamt und bei den Postagenturen Elsoff u. G. Henhain sind wie folgt festgesetzt worden: Remmerod: Vorm. 8-12. Nachm. 3-6. Sonntags 8-9. Vorm. 12-1. Nachm. Elsoff: Werktags 9-11. Sonntags 8-9. Vorm. 11-12. Nachm. bis 12. Nachm. Emmerich: Werktags 8-9. Vorm. 11-12. Nachm. bis 1. Nachm. u. 4-6. Sonntags 8-9. Vorm. u. 12-1. Nachm.

**Großholbach, 22. Febr.** Der Vizefeldwebel Antoner, Sohn der Witwe Karl Meurer aus Großholbach, zum Offiziers-Stellvertreter befördert.

#### Aus Nah und Fern.

**Begehrte Braunkohlen.** In den Braunkohlengruben des Westerwalds, in Höhn, Schönbürg, Bach usw., herrscht zur Zeit ein selten lebhafter Verkehr. Selbst die ältesten Braunkohlengruben, die Braunkohlen niemals ein auch nur annähernd begehrt Artikel gewesen sind, als jetzt. Die Preise der Braunkohlen sind in stetigem Steigen begriffen. Ein Waggon (200 Zentner) kostet eben ab Station 180 Mk. Noch vor einigen Jahren betrug der Preis 75 bis 80 Mk., und im Herbst 1916 sind die Preise für 130 Mk. der Waggon verladen worden. An den Braunkohlengruben ist zurzeit leider kaum zu denken, da Hunderte von Arbeitern aus der Gegend, vom unteren Westerwald, bis zum Rhein hin die Kohlen direkt abholen. Eine der riesigen Nachfrage dürfte eine weitere Preissteigerung herbeiführen.

**Breitenau (Unterwesterwald), 24. Febr.** In Breitenau ist eine unterrichtete Quelle verlautet, daß im Kirchspiel Breitenau Schwarze Pöden ausgebrochen sind. 2 Pödenfälle sind festgestellt worden; einige andere in der Gegend Deesen und anderswo. Die Behörden haben natürlich sofortige Maßnahmen getroffen und etwa 100 Personen sind als feuchterkrankt in benachbarten Krankenhäusern aufgenommen worden. Näheres ist noch nicht bekannt. (Nass. B.)



№ 9.

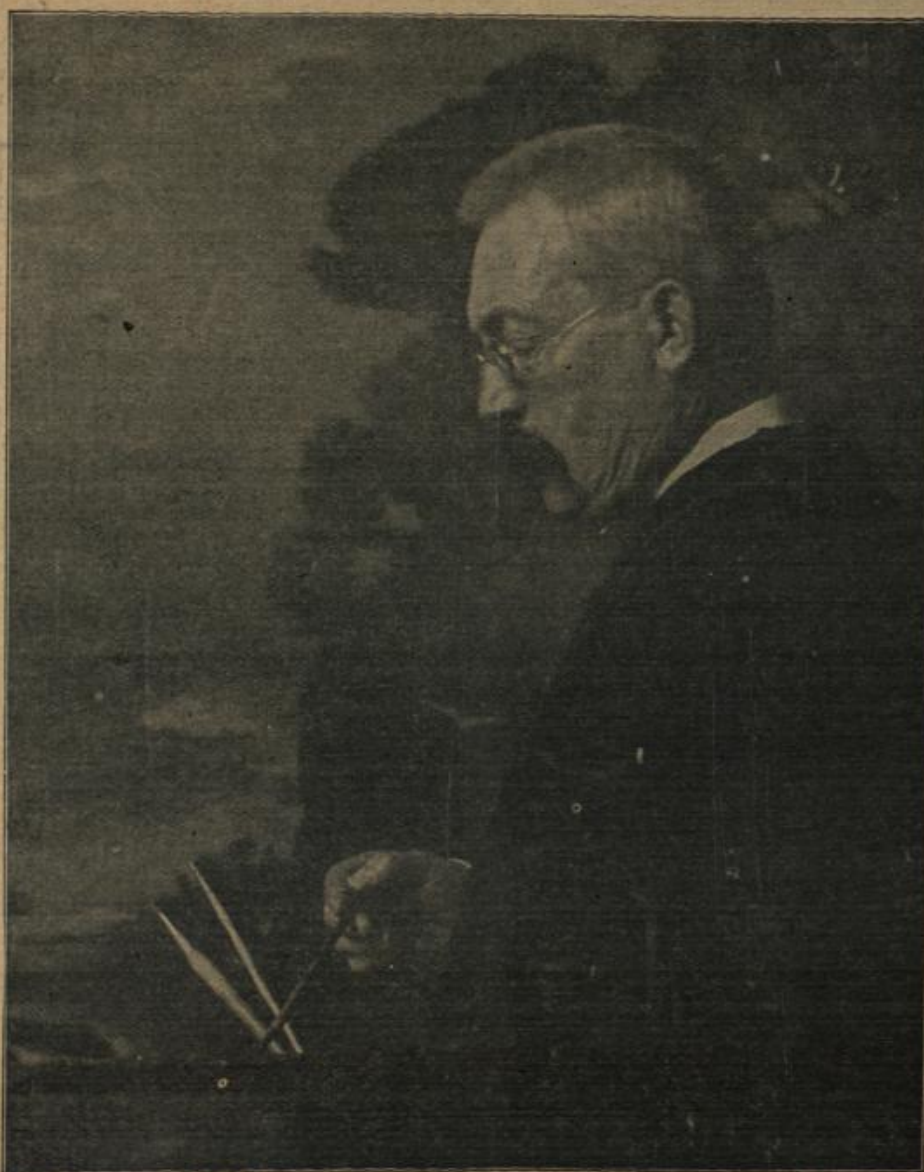
Beilage zum amtlichen Kreisblatt für den Kreis Welterburg.

1917.

### Prof. Dr. Gustav Schönleber †.

In Karlsruhe ist am 2. Febr. Professor Gustav Schönleber im Alter von 65 Jahren unerwartet rasch an einem Herzleiden gestorben. Die Karlsruher Kunstschule verliert in ihm eine ihrer be-

deutendsten Kräfte und Schwaben einen der berühmtesten Maler, die das Land hervorgebracht hat. In der eben ihrem Ende zugegangenen Jubiläums-Ausstellung im Stuttgarter Kunstgebäude waren einige der Landschaftsbilder des Künstlers aus früherer und späterer Zeit zu sehen, und die große Schönleber-Ausstellung, die im Anschluß an des Meisters 60. Geburtstag im Februar 1912 im Museum der bildenden Künste zu Stuttgart veranstaltet worden war, ist noch frisch in Erinnerung. Schönleber war vor allem Landschaftler und seine Bilder zeugen von liebevollem Eingefühl-



Prof. Dr. Gustav Schönleber †.

Gezeichnet von Carl W.

sein in die Natur, das alles zu erfassen wußte, was in ihr lebt und weht. Vielfach suchte der Künstler seine Vorwürfe am Wasser, und mit Meisterschaft wußte er das Wirken des Lichtes festzuhalten. Namentlich lockte ihn die Wiedergabe von alter Kultur zeugender Baukunst in Verbindung mit der Wasserlandschaft. So befiel die Stuttgarter Galerie in dem „Kanal von Dordrecht“ ein wunderbares Stadtbild in dem durchsichtigen Leuchten des Abendhimmels, welches

W.

## Im Stahlwerk.

Von Fritz Müller.

Und nun hatte ihn der Schriftsteller ausgestochen. Joseph Furrer hielt die gedruckte Verlobungsanzeige in den unbewegten Händen:

Karl Burte  
Lise Fröhlich.

Er war mit einem tiefem Atemzuge vom Schreibtisch aufgestanden. In das Fenster seines Arbeitszimmers trat er und sah hinaus. Die Sonne war schon drunter. Ein rostiges Rot glomm noch da hinten. Fünfzehn große, schlanke Kamine durchschnitten das rostige Rot. Wie riesige Gitterstäbe standen sie da in einer lautlosen Selbstverständlichkeit.

Es waren seine Gitterstäbe, Joseph Furrer seine Gitterstäbe? dachte er. Waren seine Werke ein Gefängnis, er ein Gefangener?

Er horchte. Irgend eine schwere Tür fiel ins Schloß. Ein Kertlermeister war davongegangen. Er war allein in seiner Zelle, in seiner Arbeitszelle. Und in der Hand hielt er das Urteil:

Karl Burte  
Lise Fröhlich.

Wie war das alles doch gekommen? Warum stand er nicht auf der weißen Karte neben Lise Fröhlich?

War ihm sonst ein großer Plan mißlungen? Hatte er nicht einen steilen Weg erklimmen vom Stahlarbeiter herauf? Was für ein dürriges Kaminlein war da am Horizont gestanden, als seine Stiefel erstmals eigenen Hüttenboden traten! Das schüchterne erste Milchzähnllein eines Kindes. Und jetzt? Jetzt standen gewaltige Schneidezähne in Reih und Glied, die Kamine. Und weiter drüben, wo das Sonnenrot aufhörte, das seine Kamine rostig machte, weiter drüben, wo die Hochöfen standen, jeder von den Sturmhäuben von vier Winderhähnen eingeklaut — das waren seine Malmzähne. Und links und rechts davon die beiden riesigen Fabrikgebäude? Das waren seine Eckzähne. War das nicht ein gewaltiges Gebiß, ein Gebiß, das ihm im zähen Ringen um die Macht im Stahlgewerbe langsam und stetig gewachsen war? Wer, weit um im Land, hatte seiner Arbeit solch ein Gebiß in ihren Rachen setzen können, eines, das im erbarmungslosen Auf- und Niedergehen schon so manchen Wettbewerber zermalmt hatte.

Und sein letzter Wettbewerber, Karl Burte — was hatte sein eisernes Gebiß dem anhaben können? Nichts.

Wettbewerber? Er dachte nach... Wo es um Lise Fröhlich ging, verlagte seine Stahlwerksmacht. Mit Eisenschritten geht man nicht zur Liebe. Die schwarzen Flatterfahnen der Kamine sind keine Siegesfahnen in dem Land der Liebe. Hochöfen siegen anderswo.

Und dann: hatte er auch recht gewonnen um sie? Das war ja richtig, ein eigentliches Verben war es nicht. Im Theater hatte er sie kennen gelernt. Da hatten ihre Eltern eine Loge neben ihm. Sie sprach so verständig, gar nicht so wie andere junge Mädchen. Das fiel ihm auf, das zog ihn an. Er stellte sie sich vor als seine Frau in seiner Villa draußen. Ja, das ging, da hätte sie sich eingefügt als Stück von einem anderen Stück, so daß es auch ein Ganzes gab. Und dann als Frau in seinem Werk, umgeben von Kaminen, Deisen

und Gehämmer? Nein, das ging nicht, da wäre ihre Fröhlichkeit erstickt. Das heißt, es käme darauf an: selber wollte er sich überzeugen. Er lud sie ein zu einem Rundgang in den Werken.

"Später," sagte sie, "später, Herr Furrer."

Dann ließ er's sein. Ein Joseph Furrer hat nicht zweimal. Darauf hatte er sich vorgenommen, geradeswegs bei ihren Eltern anzufragen. Aber da kam der Konkurrenzkampf mit seinem größten Stahlwerkskonkurrenten dazwischen. Der hieß es noch bestehen. Da ging's aufs Ganze. Wenn er den besiegte, dann war sein Lebenswerk gekrönt, dann, erst dann war ein Frau am Platz.

Ein Jahr lang nahm das Ringen um die Vorherrschaft alle seine Kraft und alle seine Interessen fort. Dann hatte er gesiegt. Sein Gegner mußte die Hälfte seiner Deisen niederblafen. Und er, der Joseph Furrer, blies die Doppelzahl in seinen Werken an.

Er hatte ihr davon gesprochen in den seltenen Fällen, daß er noch in das Theater kam. Er nickte und sie sagte: "Dank ich Sie vielleicht mit meinem Bletter in der nächsten Loge bekanntmachen. Der versteht das besser."

Was ist Ihr Bletter?"

"Schriftsteller. Karl Burte heißt er."

"Schriftsteller? stehen nichts von einem Kampfe in der Eisenindustrie."

"Wer weiß, Herr Furrer! Haben Sie seinen letzten Sozialroman nicht gelesen?"

"Ich lese keine Romane, Fräulein Fröhlich. Das ist schade. Man neigt das Werk. Die Magnete sind die treibenden wirtschaftlichen Kräfte, die im Kampf um Frieden durcheinanderlaufen und sogenannte Kraftfelder erzeugen, an denen das Werk wächst."

(Fortsetzung folgt.)



Wie die Engländer Nordfrankreich verwüsten.

Oben: Ein englischer Panzerkraftwagen fährt über die Trümmer eines Gebäudes weg. Mitte: Beim Herföhren einer Obstbaumplanzung. Unten: Die Spuren eines Panzerkraftwagens. Im Hintergrunde niedergeworfene Häuser. (Nach Abbildungen aus „Die Sphäre“.)

e Fröhlich  
geht man  
sind keine  
anderswo.  
Das war  
eater hatte  
neben ihm.  
Mädchen.  
er als seine  
te sie sich  
ein Ganzes  
nen, Dejen  
? Nein, das  
wäre ihre  
nicht. Das  
darauf an;  
er sich über  
ud sie ein  
ndgang in

sagte sie,  
Furrer."  
er's sein.  
Furrer bot  
Darauf  
vorgenom  
zweigs be  
anzufagen.  
der Kon  
mit seinen  
hlwerkslon  
ischen. Der  
stehen. De  
anze. Wenn  
dann war  
erl gekrönt  
nn war ein  
g.

lang nahm  
m die Vor  
eine Kra  
e Interesse  
hatte er ge  
eaner muß  
iner Deje  
Und er, de  
r, blies da  
seinen We

ihr davor  
den selts  
daß er noch  
er kam. Si  
agte: „D  
cht mit me  
n der näch  
nntmachen  
das besser.  
Ihr We

eller. Re  
er."  
eller re  
von einer  
der Eise

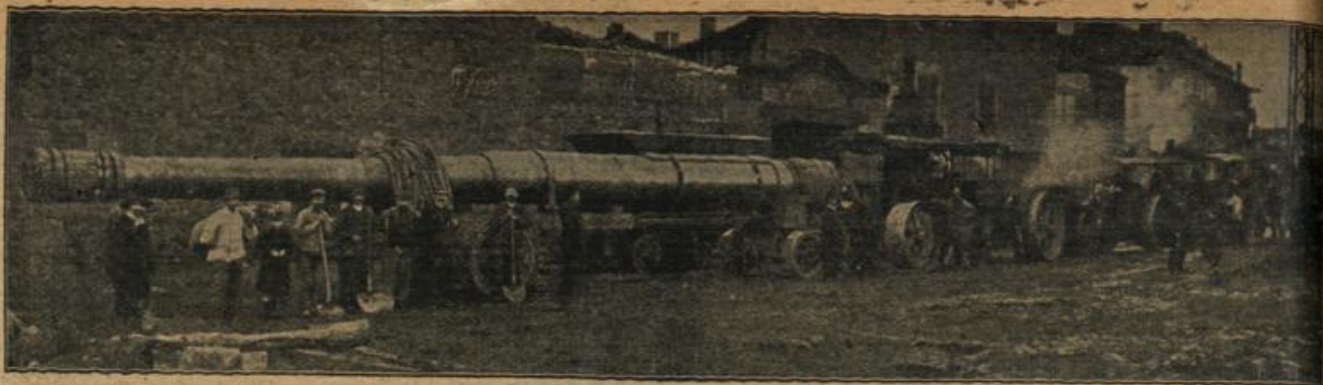
h, Herr H  
Sie seine  
roman mit

e keine M  
in Fröhlich  
chade. Me  
s Werk. D  
die treibe  
tlichen Kr  
Kampf un  
urcheinand  
sogenann  
rzeugen, a  
Werk

ng folgt.)



Wintertag im Helbe. Nach einem Gemälde von Alfred Rölöf.



Transport eines französischen Riesengeschützes nach der Sommerfront. Nach englischer Darstellung.

### ooo Zum Nachdenken. ooo

**Die schlimmste Erkältung.** Wenn sich das Herz erkältet, so ist das hundertmal ärger, als wenn man sich Füße, Kopf und über und über die ganze Haut erkältet. Unsere Erde wird alle Tage kälter, und wie so manche Gelehrte sagen, kühlt sie sich immer mehr ab auf der Oberfläche. Aber ihr Herz bleibt heiß, glüht fort und fort in allerheftigster Glut, und diese Glut des Herzens erhält die Erde, bewahrt ihre Fruchtbarkeit und bereitet uns das milde, liebe Wohnen auf ihr. So soll es auch beim Menschen sein. Das Haar wird grau, steif werden die Beine, langsamer bewegen sich die Glieder, langsamer rollt das Blut durch die Adern; aber warm soll das Herz bleiben, feurig in der Liebe. Und schöner ist wohl nichts auf Erden als ein grau Haupt über einem warmer Liebe vollen Herzen.

Jeremias Gotthelf.

### Nur ein klein wenig Sonnenschein.

Drückt auch das Leid des Lebens schwer,  
Es ist nicht viel, was ich begehre  
Zur Heilung meiner dunklen Pein:  
Nur ein klein wenig Sonnenschein!  
Für jedes Weh nur Einen Strahl  
Der Gottesonne jedesmal!  
Dann wird's schon zu ertragen sein  
Mit — ein klein wenig Sonnenschein.

Karl Ernst Knodt, Bensheim. \*

### ooo Vermischtes. ooo

**Schneewürmer.** Die Sonne ist eine große Zauberin in der Natur; plötzlich einsehender starker Witterungswechsel beschert uns häufig die eigenartigsten Ueberraschungen. So konnten im vorigen Winter ganze Schwärme von Schmetterlingen, fliegende Mailäuser und manches andere Getier, das sonst erst viel später erscheint, beobachtet werden. Zu diesen Ueberraschungen gehört auch das teilweise massenhafte Auftreten der samt-schwarzen Schneewürmer. Solange man die Herkunft dieser Tiere nicht kannte, hielt man ihr plötzliches Erscheinen für ein Wunder und glaubte, daß sie mit dem Schnee vom Himmel herabgefallen seien. Heute wissen wir, daß diese Schneewürmerkä-

### Dexierbild.



Wo ist der Knabe?

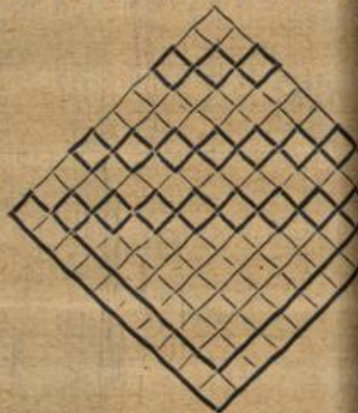
larven sind, und zwar die Larven des in ganz Deutschland verbreiteten gemeinen Weichläfers. Sie leben im Boden und überwintern unter Steinen oder Baumwurzeln, lassen sich aber durch laues Winterwetter, besonders durch einsehende Schneeschmelze, oft in der Zeit kuscheln und kriechen zur Oberfläche empor, wo

sie dann massenweise auf der Schneedecke auftreten und dunklen Färbung wegen ein recht ungewohntes Bild bieten sind Räuber, die von kleinen Insekten und Schnecken leben daher als nützlich gelten. Aber auch an ganz kleine Reinkorn Weizenfaat sollen sie sich gelegentlich schädigend herangemacht sie ausgefressen haben.

### ooo Rätselleche. ooo

#### Quadraträtsel.

Setze in die leeren Felder der Figur folgende 100 Buchstaben: 2 b, 3 c, 5 d, 10 e, 8 f, 1 g, 2 h, 8 i, 3 k, 5 l, 3 m, 8 n, 4 o, 5 r, 8 s, 1 t, 3 u, 8 v, 1 w, 1 y, 1 z, so steht in den wagerechten Reihen (die markierten Quadrate und Rechtecke ausgenommen) folgendes: 1. und 2. Reihe: ein Gebirgsübergang, 4. ein rumänischer Freund der Mittelmächte, 5. der Grenzstrom zwischen Bulgarien und Rumänien, 6. ein in Rumänien erbeutetes Bodenerzeugnis, 8. die Hauptstadt von Rumänien, 9. ein rumänischer Kriegsheer, der Selbstmord verübte, 11. Ort des Donauübergangs von Radens Armee, 12. nördlicher Teil von Rumänien, 13. einer unserer Gegner, 14. ein in Rumänien erbeutetes Bodenerzeugnis, 15., 16. und 17. je ein Buchstabe der Donau in Rumänien. Die markierten Quadrate und Rechtecke bezeichnen die 4 deutschen Männer, denen die großen Erfolge in Rumänien danken sind.



#### Silberträtsel.

Das Erste unentbehrlich für jung und alt.  
Das Zweite oft gefährlich,  
Ob warm, ob kalt.  
Das Ganze will in tapferen Reih'n  
Ein Blut dem Vaterlande weihn.  
G. Rechter. \*

Auflösungen aus voriger Nummer:  
des Quadraträtsels:

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| C | E | R | N | A |
| E | I | S | E | N |
| R | E | G | E | N |
| N | E | B | E | L |
| A | V | O | D | A |

des Silberträtsels: Felden, Grab, Feldengrab; — des Einrätsels: Märe; — des Zifferblattträtsels: Dover, Verdun, Dunant, Antwerpen, Zeughaus, Haushalt, Haltung, Ungarn, Arno, Odin; — des Bilderrätsels: Gesang erfreut der Menschen Herzen.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von B. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart.  
Verlag von P. Kaesberger in Westerbürg.

#### Bilderrätsel.



Beilage  
zum  
**Kreisblatt**  
für den Kreis Westerbürg.

Verlag von  
P. Kaesberger,  
Westerbürg.

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Der predigt von des Lebens Wichtigkeit,  
Und jener von des Lebens Wichtigkeit.  
Hör' beides wohl, mein Sohn, und merke dir:  
Galt hat's mit beiden seine Wichtigkeit.

Bodenstedt.

### Vom Haferanbau.

In der Kriegszeit ist der vermehrte Anbau von Hafer sehr wichtig. Es muß deshalb mehr wie sonst dafür gesorgt werden, daß Hafer sowohl als Pferdefutter wie auch die menschliche Nahrung verarbeitet werden kann. Denn auch Hafergrüße, Hafer-Haferkaffee können in diesem Krieg als Nahrungserleichterung dienen. Man muß aber dem Boden diejenigen Nährstoffe zuführen, welche den Ertragsgehalt und andere Eigenschaften vermehren. Besonders ist der Kalk für Pferde und Menschen sehr wertvoll, ist dem Acker vor der Saat im Frühjahr genügend Kalk zu geben. Hierdurch erzielt man einen Zusatz der Haferpreise, die bisher von den Grundbesitzern der besten als Rindviehfutter in Rumänien, einen höheren Nährwert, weil sich dort sehr häufig große Mengen Nährstoffe ablagern, welche dann den Pferden zum Nutzen kommen. Wenn Haferpreise wohlstandesfördernd ist als Futter, demnach gibt ein mit viel Kalk und Kalk versehenes Stroh ein gutes Futter. Trotzdem Haferpreise wohlstandesfördernd ist, kann es im verdorbenen Stroh sehr schädlich sein. Der mit viel Kalk gedüngte Hafer fördert die Ausbildung des Strohens. Deshalb ist dort, wo die Anzucht von Stroh betrieben wird, besonders zu streben, kalkreichen Hafer zu erzielen. Der Gehalt des Hafers kann 8,5—1,8 von 100 sein, und der Kalkgehalt des Hafers ist etwa 15,3—2,9 von 100. Um für Hafer, dem guten Gedeihen des Strohens entsprechend, vorzubereiten, gibt man Kalk- oder Kalkdüngung. Beispielsweise wirken auf einem wenig guten Kulturboden pro Morgen 10 Zentner Kalkmehl, im Winter auf das Land ausgebreitet, dergeachtet werden müssen. Im allgemeinen gedeiht Hafer nach Roggen oder Gerste gut. Auch auf Heideboden kann Hafer erzielt werden, wenn bei der Aussaat im Frühjahr reiche Stickstoffdüngung erfolgt. In den jetzigen Kriegsverhältnissen muß alles Land gut ausgenutzt werden, um das vorzukommen, daß Hafer direkt angebaut werden muß. Er gedeiht in diesem Fall aber nur dann, wenn die Nährstoffe in den Boden kommen. Man rechnet pro Morgen 30 Kilo schwefelsaure Ammoniak und 25 Kilo Kaliumsalpaster. Diese beiden Stickstoffdüngemittel mischt man mit einander zu vermischen und

gemischt auszustreuen, ferner 180 Kilo Thomasmehl und 120 Kilo Kainit. Letztere beiden Dünger streut man auf das gepflügte Feld. Zwar ist es vorteilhaft, den Acker hier zu schon im Winter zu pflügen, jedoch kann dieses auch noch im März geschehen. Den Stickstoffdünger verteilt man im April etwa acht Tage vor der Aussaat und eggt diesen gleichmäßig aufgestreuten Dünger genügend tief ein. Verhältnismäßig wurzelt der Hafer mehr flach als tief, und infolge seines weitverzweigten Wurzelvermögens zieht er viel Nahrung aus dem Boden. Soll der Ertrag bei der Fruchtfolge Hafer hinter Hafer hoch sein, so muß den Wurzeln eine große Nahrungsquelle zur Verfügung stehen. Die junge Haferpflanze hat in dieser Fruchtfolge weniger von dem Unkraut zu leiden, wenn das Land für Hafer im Winter spätestens März fertig gepflügt ist, so daß im April nur die Egge und das Drillen der Saat zu geschehen braucht. Die Egge ruiniert dann das im Frühjahr schon ausgegangene Unkraut, wodurch die keimende Haferpflanze mehr Luft und Licht hat. Die Drillsaat eignet sich auch für alle Bodenarten, sofern das Land genügend zerkleinert ist. Dieses ist für den Hafer sehr wichtig, nicht allein, um ein besseres Keimen zu ermöglichen, sondern auch die jetzt knappe Saatmenge voll und ganz auszunutzen, weil in einem schlecht und grob zerkleinerten Erdboden viele Keime der Samen ersticken. Man nehme zum Eggen in schweren Böden schwere Eggen und in leichten Böden leichte Eggen, um den Boden passend zerkleinern zu können. Hat man nun in der Landwirtschaft Grasfelder, die für die Grasnutzung nicht mehr genug einbringen, so pflüge man diese jetzt um und verwende sie für Hafer. Zum Umpflügen nimmt man scharfe Pflüge, die den festen Boden gut zerschneiden. Am geeignetsten sind hierfür mittelgroße Pflüge, welche eine Schälvorrichtung haben. Letztere soll nicht zu groß sein. Durch diese Schälvorrichtung wird der entsprechend breite abgeschälte Rasen auf den Boden der Furche gebracht, wodurch das an der Schälvorrichtung stehende Streichbrett Erde auf die Rasenschollen bringt. Hierdurch fällt sich die Oberfläche des Bodens genügend mit Erde, um den Eggenzähnen tief Raum zu geben, auch dieses ehemalige Grasland in ein gedeihliches Haferland umzuwandeln. Ist nun beispielsweise im Winter oder im März das betreffende Grasland umpflügt, so wird die Bestellung im Frühjahr mit Hafer keine Schwierigkeiten machen. Pflügt man

aber solche Grasboden mit einem gewöhnlichen Pflug, so ist die Drillmaschine selten gleichmäßig zu verwenden, weil die Rasenschollen stellenweise hoch liegen. Ein solches Land düngt sich gewissermaßen durch eine Gründüngung selber, und wenn nach dem Aufgehen der Haferpflanze noch eine Kopfbüngung gegeben wird, so kann auch dieser Hafer hohen Ertrag bringen. Vergewissern man sich, daß die Stickstoffausnutzung in der Gründüngung beim Hafer etwa 41,2 Proz. ist, so kann die Gründüngung für Hafer noch mehr in Frage kommen. Für alle die hier genannten Fruchtfolgen gedeihen die neuen Haferarten gut, welche pro Morgen bis 24 Zentner Hafer bringen. Erwähnenswert ist Heinenmanns weichschaliger Hafer, Columbus und Göttinger Hafer. Die letztere weichschalige Sorte ist mittelfrüh und eignet sich deshalb auch für jene Gegenden, wo ein kurzer Sommer ist. Die einzelnen Körner sind groß, die Strohhalme gleichfalls der Haferpflanze entsprechend hoch. Dagegen ist die Schale weich und erleichtert den Pferden das Kauen, wie aber auch dieser Hafer für die Fütterung von menschlicher Nahrung dienlich ist. Der Göttinger Hafer ist kräftig wachsend und hat auch weißes Korn.

### Wiesenkultur.

**Saures oder süßes Heu.** Ein Merkmal zur Erkennung sauren Heues gegenüber dem aus Süßgräsern gewonnenen liegt darin, daß in der Regel der Schaft des Halmes bei süßem Heu rundlich beschaffen ist, während der des sauren Heues sowie die Blätter derselben sich meistens gerollt zeigen oder geneigt sind, sich nach innen zu rollen. Süßes Heu enthält in der Regel auch mehr Blätter als saures, welches mehr harte Stengel zeigt. Nimmt man ferner einen Halm sauren Heues mit der einen Hand an der Spitze und fährt mit dem Daumen und Zeigefinger gegen den Strich am Stengel scharf herunter, so schneidet man sich infolge der zahlreichen scharfen Häkchen, die den sauren Halm befeigen und für ihn kennzeichnend sind, in die Hand. Verfährt man auf die gleiche Weise bei einem auf höherem Boden gewachsenen süßem Heu, so kann man ohne besonders unangenehme Empfindung gegen den Strich herunterfahren.

**Pflege der Wiesen.** Der hohe Wert der Wiesen verlangt gebieterisch eine bessere Pflege. Wenn Wiesen stark vermoost sind,

Jahrgang 1917,

so leiden sie in der Regel an rauender Rasse, und es ist deshalb zunächst für Entwässerung zu sorgen. Nach der Trockenlegung ist dann ein wiederholtes starkes Eggen der Wiese und Abharken des Mooses erforderlich. Sollen nun gute Gräser und Futtergewächse zu kräftigem Gedeihen gelangen, so ist auch für eine reichliche Zufuhr von Pflanzennährstoffen zu sorgen. Dieselbe hat mit einer starken Kalkdüngung zu beginnen, die um so mehr angebracht ist, als durch sie auch eine Entsäuerung des Bodens erreicht wird. Neben Kalk ist eine Zufuhr von Phosphorsäure und Kali erforderlich. Die Phosphorsäure gibt man im Frühjahr im Superphosphate; im Herbst oder im sehr zeitigen Frühjahr ist Thomasschlacke zweckmäßiger. Bei allen Wiesen, auf denen die Grasnarbe keine ganz dichte ist, empfiehlt sich eine Nachsaat, und zwar im Frühjahr beim Gerstreuen der Maulwurfsgräber, indem man den Samen auf die Stelle sät, mit Erde leicht bedeckt und etwas festtritt.

### Milchwirtschaft.

**Färben der Butter.** Da die Verbraucher vielfach auch im Winter gelbe Butter haben wollen und die weiße Naturfarbe als minderwertig ansehen, so sind die Landwirte und Wollereien genötigt, die Butter zu färben. Zu diesem Färben braucht man meist besondere Lösungen von Orleans und von Safran. Ein Kilogramm guter Butterfarbe stellte sich vor dem Kriege auf 5—6 Mk. Es wäre zu wünschen, daß die Verbraucher sich an die weiße Farbe der Winterbutter gewöhnen, dann wäre das Färben unnötig.

**Ganz ranzige Butter** kann man wieder genießbar und brauchbar machen, wenn man sie scharf braten läßt und dabei ein Stückchen Brot hineinlegt. Zum Kochen und Braten ist solche Butter nachher so gut wie frische, sie läßt sich auch schmelzen, hat aber ihren eigenen Geschmack verloren.

**Vermehrung der Milchmenge.** Wer es heute versteht, die Milchmenge seiner Kühe zu erhöhen, der hilft und nützt sich selbst sowohl, wie dem Vaterlande. Es ist allerdings nicht leicht, da das nötige Mehl fehlt. Trotzdem aber kann man fördernd auf die Milchmenge einwirken, wenn man den Milchkühen eine gute lauwarme Tränke bereitet. Zur Bereitung dieser Tränke dienen Kartoffelschalen, geschnittene und gekochte Futterrüben, Heusamen, Viehkartoffeln, Rüchenabfälle, Spülwasser und etwa vorhandene Kleien oder freie Mehle. Wird täglich ein solcher Trank gereicht, so kann man die gute Wirkung schon nach ein paar Tagen spüren.

### Rindviehzucht.

**Das Kalben der Kühe.** Um ein leichtes und gefahrloses Kalben der Kühe zu bewirken, gebe man den Kühen drei Wochen vor dem Kalben täglich einige Handvoll gekochten Leinsamen in das Saufwasser. Dieses einfache Mittel hat sich in einer mehr als zwanzigjährigen Praxis bei einem bedeutenden Viehstande vortrefflich bewährt. Es ist nebenbei auch das beste Futtermittel, um die Milchergiebigkeit der Kühe zu fördern. Die Anwendung desselben vor dem Kalben sollte schon aus diesem Grunde niemals versäumt werden. Die Leinabkochung ist bei vielen Krankheitszuständen der Tiere, namentlich bei Entzündungen und Verstopfungen, ein gutes Hilfsmittel. Wenn bei Kühen die Nachgeburt zurückbleibt, so darf man ihnen nur dreimal des Tages 1 Liter dünne Leinsamenabkochung einschenken, und der Abgang wird längstens in 48 Stunden erfolgen. Bei Fütterung von gekochtem Leinsamen vor dem Kalben wird indes das Zurückbleiben nur äußerst selten vorkommen.

**Das Kind als Zugtier.** Da das Kind sich als Zugtier viel billiger stellt als das Pferd,

so ist seine Verwendung zum Zuge sehr zu empfehlen. Schwierig ist nur die Eingewöhnung. Wer sie zum Ziehen heranzubilden will, wird stets große Unterschiede unter den einzelnen Tieren finden. Es gibt bereitwillige und widerwillige, kluge und unempfindliche Tiere unter den Kindern. Der häufigste Übelstand ist die Empfindlichkeit der Haut gegen Juckreiz, welche die Tiere veranlaßt, sich gegen das Auflegen des Geschirres zu widersetzen. Solchen Tieren lege man das Geschirr im Stalle auf, befestige es gut, so daß es nicht abgestreift werden kann, und lasse es täglich stundenlang an dieser Stelle; nach kurzer Zeit wird die Empfindlichkeit geschwunden sein. Die Tiere lernen auf diese Weise das Ziehen sozusagen im Stalle. Man unterziehe die später für das Ziehen ausersehenen Tiere diesem Verfahren auch beim Weidengange, weil sie sich auch dabei im Gange an das Geschirr gewöhnen, das aber dann besonders gut befestigt werden muß. Diese Vorbereitung zur Abrichtung ist die beste; sie erspart Menschen und Vieh unnütze Qual.

**Ausweisen der Kuhställe.** Durch öfteres Ausweisen der Kuhställe mit frischer Kalkmilch erhält man Vieh und Milch gesund. Dieses Ausstellen soll sich auch auf Krippen und Fußböden erstrecken, und die Fußböden sollten sogar recht oft nachgepinselt werden. Es ist dieses eines der besten Mittel gegen die ständig drohende Maul- und Klauenseuche. Ist eine Krankheit im Stalle gewesen, so pinselt man den Stall mit Bizol-Karbol aus.

### Pferdezucht.

**Pferdeweiden.** Wo die Verhältnisse so liegen, daß die Aufzucht zum Gebrauchspferde für den Verkauf (für den Eigenbedarf kann beinahe überall gezogen werden) rentabel erscheint, da ist die eben berührte Weidestfrage von allergrößter Wichtigkeit, denn nur auf guten Weiden kann auf die Dauer gutes Pferdmaterial erzielt werden. Leicht sandige, mehr trodene Wiesen sind für die Pferdezucht den sogenannten Fettweiden vorzuziehen; doch ist es zu empfehlen, den jungen Tieren etwas Kraftfutter (Körner, auch Erbsen oder Bohnenstroh) zuzusetzen. Die Aufzuchtskosten werden ja dadurch etwas erhöht, aber die Kosten kommen auch wieder heraus. Da die trodenen, sandigen Wiesen aber auch bedeutend billiger als die Fettweiden sind, so gleicht sich der Unterschied in den Kosten auch wieder aus. Wo keine passenden Wiesen sind, müssen sie angelegt werden, und dieses ist nicht so schwer, wie meist angenommen wird, und man hat sogar noch den Vorteil, daß man die Bestandteile nach Belieben fortsetzen kann. Schmoldt empfiehlt z. B. für tonigen und lehmigen Boden pro Hektar 25 Pfund Vastardflee, 15 Pfund Weißflee, 10 Pfund Rotflee, 10 Pfund Gelbflee, 10 Pfund englisches Raygras, 2 Pfund Hiringergras, 2 Pfund gemischtes Rispengras, 2 Pfund Wiesenrispengras, je 1 Pfund Wiesenfuchsschwanz, Timothee, Rammgras und Moorstrandichwingel. Für leichteren Boden werden außer Weißflee mehr andere Futterkräuter, wie Langenwegerich, Wiesentropf usw. genommen. Die betreffenden Ländereien müssen gut gedüngt und unkrautfrei, besonders frei von Huslatick, Pestwurz, Quecken, Disteln usw. sein. Beim Düngen Sorge man besonders dafür, daß stets Kalk zugeführt wird; es ist dieser zum Aufbau der Knochen von großer Wichtigkeit.

### Schweinezucht.

**Fremde Ferkel bei einer Sau.** Es kommt oft vor, daß in einem Stalle zwei Schweine gleichzeitig werfen und bei dem einen Wurf viele und bei dem andern nur wenig Ferkel sind. In diesem Falle ist es gut, einen Ausgleich herbeizuführen, indem man einige Ferkel von dem zahlreichen Wurf nimmt

und sie bei dem andern unterbringt, so daß alle Ferkel ungefähr gleich groß sind, aber machen die Muttertiere keinen Unterschied, wenn zu ihren Jungen gebracht werden. Durch ein solches Vorgehen kann man mehrere aber beschränkt nimmt die eigenen Ferkel der und wäscht sie gründlich mit Trinkbranntwein ab. Hieraus fremden Ferkel ebenfalls mit gewaschen. Die Mutter wird nicht mehr unterscheidet, kann aber die fremden eigenen nicht mehr unterscheiden, einen gleichen Geruch haben. Den Ferkel ungefährdet einen bei der Mutter gewesen, so besterfahr mehr für sie. Anfänglich ist notwendig, ein wachjames Auge allenfalls einschreiten zu können, Ferkel, die zugelegt werden sollen, mit den eigenen Ferkeln der Sau so ist es viel schwerer, die Sau zu bewegen.

### Bienenzucht.

**Wachs auspressen** kann man auf verschiedene Weise. Man bringe die Waben in einen Beutel, binde ihn fest zusammen, tüchtig auf und drücke ihn von oben mit einer Holzkeule tüchtig an. Scheidet sich nun vom Trester, schneide auf dem Wasser, wird mit dem Wasser abgeschöpft und in ein Gefäß Wasser gebracht, welches mit Eiswasser langsam erkalten soll.

**Silberner Jauberspruch** des vater's Klaus:

Im Winter droht der kalte Schnee und Räuberhand den Bienen auch Rasse, Mörz, Schimmel und polsterndes Getümmel, die Luft und Honignot, die alle drohen Tod. Ja, selber Winter Sonnenschein wirkt schädlich auf die Bienen. Wer diese wehrt von seinem Bienenstand, dem reicht das Glück die Hand und alles Unglück nimmt die Vor ihm, dem Meister der Bienen. Diese Worte bilden eine ernste Mahnung jeden Züchter, auf die Winterstille Standes zu sehen und Kälte, rauhe Luft- und Wassernot und lodende Strahlen fern zu halten.

### Weinbau- und Kellerwirtschaft.

**Vorsicht beim Betreten geschlossener Kellern.** Weinkeller, in denen gelagert liegen, dürfen nur vorsichtig betreten werden. Sie fallen sich leicht mit Kohlendioxid an, wodurch schon viele Todesfälle kommen. Tüchtige Lüftung ist das beste Mittel zur Verhütung.

### Verschiedenes.

**Flachsbau.** Durch die billigen Baumwollen hat in Deutschland der Flachsbau seine frühere Bedeutung verloren. Heute ist es wieder anders geworden, es in manchen Gegenden doch wieder, dem Flachsbau wieder mehr zuzuwenden und für denselben ein Hilfsmittel des gegenwärtigen und in Anwendung zu bringen. Flachsbau vorzüglich in tief kultiviertem Land, Stallmist gedüngtem Lande in zu düngen, aber ebenso gut auch nach Klee. Dünger in Form von stickstoffreichen Düngern leistet beim Flachsbau sehr viel, welcher nicht zu beachten, daß einseitig gedüngtes Land kommen erheblichen Gehalt an Kali und Säure im Boden beansprucht, die Nährstoffe direkt oder der Vorfrucht zuzuführen.

# Für die Hausfrau.

Sondern wisse, was es heißt:  
Ein Gespräch mit Vorlicht eingeleitet.  
Das sich spannend über alle breitet.

Es sei!

Als

Gottes Namen: Dreimal: Es sei!  
Kämpfen wir unsern Frieden herbei! —  
Ihr euch Frieden; ihr nehmt ihn nicht!  
Ihr sein Schwert, du Gottesgericht! —  
Ihr Wille loht Höllebrand;  
Ihr Blutschein umlobet ein Vaterland!  
Ihr zu können dort sei: im einsamsten Tal  
Ihr Wille glüht sich zu Stahl!  
Ihr wachst hoch unirdisch groß,  
Ihr gelnd im Heimatmutterchoß!  
Ihr Tag und Nacht steht das heilige Muß!  
Ihr sich der furor teutonicus!  
Ihr und ums höchste, ums deutsche Sein!  
Ihr Kraft und Segen darein. — — —  
Ihr, du Brand! So wankte, du Welt!  
Ihr, am Ende, über dem Feld,  
Ihr, letzte der Völkerschlächten verbrannt,  
Ihr, riesen stählerne Faust  
Ihr, nahe über den Fahnen allen:  
Ihr, lands Farben im Hochlicht wallen!  
Reinhold Braun.

## Das Samenkörnchen.

A. E. D.

winziges kleines Samen Korn war  
sonnenschein hoch der Erde anvertraut. Der Sä-  
die Bienenkeie keine große Hoffnungen darauf.  
von seinem hoch gar so klein, so klein, daß er es  
Müde die Bienenkeie den Fingern hatte halten  
nimmt die Doch sollte wenigstens der Versuch  
Leister der werden. Es war nicht schlimm, wenn  
eine ernste wäre. Im folgenden Herbst war  
die Winterausbeute so gering, daß der Mann sie  
Kälte, rauh erst an sich nahm, sondern das Korn  
rot und loderter wachsen ließ. Besser sah es da-  
im im zweiten Jahre aus. Er mußte  
die Ernte in der Tat wundern und  
froh, das Samen Korn eingepflanzt  
Wer beschreibe aber sein Erstkaunen,  
in dritten Jahre nach der Aussaat eine  
Ernte halten konnte, daß nicht  
in denen gar selbst genug und übergenug hatte,  
vorsichtig betr daß er allen seinen Freunden Saat-  
mit Rohle konnte und ihren wärmsten Dank  
viele Todele schöne Geschenk entgegennehmen  
Lüftung der Darüber war er sehr froh. So ergeht  
Verhütung. lenden Landmanne in jedem Jahre  
Im Frühlinge legt er ein kleines  
forn in die aufgeloderte Erde hinein.  
et wieder Mühe noch Arbeit und harzt  
arch die Einbulbig der Zeit, da er den Lohn seines  
hat in Des Schaffens einheimen darf.

## Hauswirtschaft.

Gen von Strümpfen ohne Seife.  
r denselben in man einen Topf Wasser bis zum  
gegenwärtigen erhit hat, nimmt man ihn vom Feuer,  
bringen. Dazu zu einem halben Eimer Wasser  
multiviertem schloß voll Salmiakgeist und brüht  
Lande in eine schmutzigen Strümpfe hinein. Be-  
nach Rec. ist, daß alle von einer Farbe sind,  
on flüßigstoff werden, da sie sonst durch gegen-  
Flachsbaue abfärben Flecke erhalten. Nun läßt  
beachten, daß abgedeckt so weit abkühlen, daß man  
Stoffstoff wischen kann, und wäscht sie erst rechts,  
Land kommen als aus dem Wasser heraus, spült sie  
an Kali und in heißem Salmiakwasser nach und  
beansprucht, mit der Spitze nach oben zum Trod-  
er der Vorfr: sie sind nach demselben sauber, weich  
megsam.

**Entfernung von Tintenflecken aus Papier.**  
Tintenflecken lassen sich aus Papier entfernen,  
sofern es sich um Gallustinte handelt mittels  
Kleejalg oder verdünnter Schwefelsäure. Bei  
den heutzutage häufiger gebrauchten Anilin-  
tinten dagegen nimmt man starken Spiritus,  
der mit Salzsäure angesäuert worden ist, be-  
tupft den Fleck und wäscht mittels eines Pinsels  
mit reinem Spiritus nach.

**Um Fenster Scheiben zu mattieren** hat man  
mehrere Mittel, von welchen jedoch bei schon  
eingeglasten Scheiben nur das nachfolgende  
wirklich zweckmäßig ist. Bienenwachs wird in  
Terpentinöl aufgelöst und der Lösung etwas  
Siklativ und Lard zugefügt, damit es rascher  
trockne und hart werde. Mit dieser Mischung  
streicht man die Fenster Scheiben auf der Außen-  
seite und tupft recht egal mit Wattebäuschchen.  
Mit Lasurfarben, z. B. Pariserblau, Krapp-  
lack usw. kann man das Wachs etwas färben,  
wenn es gewünscht wird; notwendig ist es  
nicht, im Gegenteil wirkt die einfache Wachs-  
mattierung feiner.

**Gummiringe,** wie man sie an Frucht-  
einmachgläsern gebraucht, werden häufig hart  
und brüchig. Man kann sie aber wieder weich  
machen, wenn man sie in Ammoniakwasser  
(1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt.  
Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade  
nicht länger als 5 Minuten zu bleiben. Meistens  
ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen  
wieder die alte Elastizität zu verleihen.

**Um das Anarren der Schuhe zu verhindern**  
tränkt man die Sohlen so lange mit gekochtem  
Leinöl, als sie noch etwas davon einziehen  
und wiederholt dies nötigenfalls einige Mal.

## Gemeinnütziges.

**Ein einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen** ist Ammoniak. Es wirkt sicherer als  
alle Tinkturen, welche zum Austreiben der  
Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht  
in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt  
in einem infizierten Zimmer mehrere flache  
Tasfenschälchen mit etwas Salmiakgeist hier  
und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage  
streng verschlossen, worauf man dann durch  
Öffnen von Fenstern und Türen für Wieder-  
herstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Ver-  
dacht auf Wanzen begründet war, d. h. wenn  
wirklich welche da waren, so wird man wohl  
zwar tote, aber keine lebenden mehr finden.  
Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man  
dort das Verfahren fort.

**Alte, grau gewordene Holzwaren weiß zu scheuern.** Gleiche Teile Seifenstein und  
schwarze Seife werden in einem eisernen  
Topfe mit Wasser zu einer Lauge gekocht, und  
mit dieser, einer Scheuerbürste und scharfem,  
weißem Sand beginnt man die Reinigung.  
Dann wird mit heißem Wasser und Schlemm-  
kreide ein zweites Mal geschauert.

**Nähezu unverbrennlich macht man Wäsche,**  
wenn man sie nach der Säuberung, etwa beim  
Stärken, mit einer Auflösung von schwefel-  
saurem Ammoniak trankt.

**Schwedische Handschuhe zu reinigen.** Um  
schwedische Handschuhe zu reinigen, ohne daß  
die Farbe darunter leidet, nehme man auf  
ein Flanellläppchen Sabonin und reibe die  
Handschuhe damit ab.

**Kosten der Nadeln.** Um das Kosten der  
Nadeln in einem hängenden Nadelkissen zu  
verhindern, was an einer nur einigermaßen  
feuchten und kalten Wand bekanntlich sehr  
leicht geschieht, genügt es, eine doppelte Unter-  
lage von Tuch, Plüsch usw. in Form des Nadel-  
kissens zu schneiden, dieselben mit einer Nadel-  
schlinge zu versehen und zwischen Wand und  
Kissen anzubringen. Die Unterlage schneidet

man etwas kleiner, damit sie vorn nicht sicht-  
bar wird.

**Mittel gegen Schimmel.** Es kommt häufig  
vor, daß in Räumen mit feuchten Mauern,  
in Schränken und anderen Behältnissen, auch  
an Kleidern und sonstigen Gegenständen  
Schimmel ansetzt. Wo Schriftstücke und wich-  
tige Dokumente aufbewahrt werden, ist dies  
von unabsehbarer Tragweite, weil die Schrift  
sehr darunter leidet und oft ganz unleserlich  
werden kann. Das beste Mittel dagegen ist,  
außer fleißigem Lüften, die Aufstellung eines  
Gefäßes mit ungelöschem Kalk, der durch  
Absorbierung der Feuchtigkeit die Luft trocker  
und rein erhält, der Kalk muß aber häufiger  
erneuert werden.

**Zum Entfernen des Rostes von Stahl- und Eisenteilen** empfiehlt man folgende  
Mittel. Ist der Rost noch frisch und nicht ein-  
gefressen, so nehme man einen mit Öl be-  
feuchteten Korz und reibe damit die verrosteten  
Stellen ab, wodurch sie Reinheit und Glanz  
zurückhalten, ohne durch Kratzen beschädigt  
zu werden. Hat der Rost dagegen schon weitere  
Fortschritte gemacht, so empfiehlt es sich, die  
angerosteten Stellen mit einem Gemisch aus  
seinem Tripel und Schwefelblüte, welche mit  
Hilfe von Olivenöl zu einem Teige geknetet  
werden, zu bestreichen und nach einiger Zeit  
mit einem weichen Leder abzureiben. Da-  
durch werden die betreffenden Stellen, so-  
weit es überhaupt möglich ist, zu ihrem ur-  
sprünglichen Aussehen zurückgebracht.

**Fettflecke aus braunem Chagrinleder.**  
Man legt starkes weißes Böschpapier, 6—8-fach  
zusammengefaltet und mit Benz'n durch-  
tränkt auf die Fettflecke und beschwert es mit  
Gewichten. Nach 10—20 Minuten werden  
die Flecke verschwunden sein. Auf gleiche Weise  
entfernt man auch Ölflecke aus Bücherein-  
bänden von Kallko.

## Gesundheitspflege.

**Kleientee.** Ein sehr wohlfeiles und nüt-  
liches Getränk bei Erkältungen, Fiebern und  
ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist der  
Kleientee. Derselbe wird hergestellt, indem  
man 1 1/2 Liter Wasser und eine Handvoll  
Weizenkleie aufs Feuer bringt und diese  
Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Als-  
dann seigt man sie durch ein leinenes Tuch  
und trinkt sie entweder ohne allen Zusatz oder  
versüßt sie zuvor mit Zucker oder Honig.  
Dieser Tee ist auch allen jenen zu empfehlen,  
die an Verstopfung leiden.

**Die nächtliche Beleuchtung von Kranken-  
zimmern** erfolge nie mittels Petroleumlampe,  
denn wird der Docht heruntergeschraubt, so  
entwickelt er leicht schädliche Gase. Zur Be-  
leuchtung genügt jede beliebige Kerze. Um  
dieselbe mit schwacher, gleichmäßiger Flamme  
die ganze Nacht über brennen zu lassen,  
braucht man nur so viel fein gepulvertes  
Kochsalz um den Docht herum anzuhäufeln,  
daß es bis an den schwarzen Teil des Dochtes  
reicht. Das Licht brennt dadurch auch nur  
ganz langsam ab; so daß ein kleines Stüd Kerze  
die ganze Nacht über ausreicht.

## Aquarienkunde.

**Wassererneuerung.** Viele Aquarienfische  
gehen durch die Erneuerung des Wassers  
resp. durch die dadurch verursachten Stö-  
rungen und Temperaturschwankungen zu-  
grunde. Die Wassererneuerung ist aber im  
Winter, wenn die grünen Algen nicht so leicht  
überhand nehmen, auch kaum nötig. Sind  
Wasserpflanzen im Aquarium, so hält das  
Wasser sich von selbst rein.

# Hauss- und Zimmergarten.

## Heim Gartendoktor.

(Monat März.)

Von M. Danfner.

„Das ist wieder ein Elend mit den Frühkartoffeln, Herr Gartendoktor“, seufzt die Frau Tulasch. „Ich habe schon zweimal Samen bestellt. Aber derselbe ist erstens rar, zweitens teuer und drittens gar nicht zu haben. Man sollte in diesem Jahre gar keine Frühkartoffeln pflanzen. Da müßte erstens der Staat einschreiten und zweitens alle Bürgermeister sich hineinlegen. Aber, was meinen Sie? Man muß sich vom Bürgermeister noch bescheinigen lassen, daß man erstens Land hat, zweitens Kartoffeln pflanzt und drittens keine Suppe davon kocht. Und wie ist es mit den Höchstpreisen?“

„Ja, liebe Frau Tulasch, die Höchstpreise für Saatkartoffeln sind wieder mal aufgehoben. Nun darf jeder Händler beliebige Preise nehmen. Um aber diese Wucherpreise im Saatgutgeschäft zurückzudrängen, soll in diesem Jahre ein jeder, der Kartoffeln pflanzt, sein Saatgut selbst zurücklegen. So machen Sie es auch? Recht, Frau Tulasch. Ade!“

Durch den langen Gartenweg naht der Herr Kantor mit einer großen Schachtel. „Herr Gartendoktor, ich bringe Ihnen den ersten Frühlingboten. Er sah auf meinem Kirchbaum, es war reizend zu sehen.“ Damit öffnete er die Schachtel und — ein großer Schmetterling verschwindet über der Gartenmauer. „Das war“ — — — stammelt der Kantor. „Ja, das war ein großer Fuchs und zugleich ein großer Raupenlieferant, lieber Kantor. Es war ein überwintertes Weibchen, welches 150—200 Eier auf die Kirchbäume legt. Wenn Sie die Befruchtung nicht haben, so erhält sie ein anderer.“ Der Kantor seufzt. „Legt dieses schöne Tierchen die 200 Eier auf einmal?“ „Jawohl, aber warum lächeln Sie so selig?“ „Ach, Herr Gartendoktor, ich habe 10 Hühner, 2 Enten und eine Gans. Wenn die auch einmal 200 Eier auf einmal legen!“ „Allerdings, Herr Kantor, aber einstweilen passen Sie mal auf Ihre Kirchbäume auf; sehen Sie im Mai kleine Gespinste, so müssen Sie gleich hinterher sein, sonst sind ganze Blätter leer.“

„Tag, Herr Gartendoktor!“ „Tag, Herr Obergärtner! Was macht die Kunst?“ „Still, Herr Gartendoktor. Ich komme heute als vorsorgender Gemüsezüchter. Ich habe schönen Winterjalat. Im letzten Jahre hatte ich solchen auch, aber da haben die Drahtwürmer die Hälfte abgefressen. Was tue ich in diesem Jahre?“ „Sieher Herr Obergärtner, da gibt es kein besseres Mittel, als künstliche Düngung mit Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniak. Düngen Sie ziemlich stark und bringen Sie die Salze mindestens 5 Zentimeter tief unter. Die Drahtwürmer scheuen die Salze sehr.“

„Herr Gartendoktor“, ruft der Nachbar Distelnupp über die Hecke, „was halten Sie vom Erbsendraht?“ „Gar nichts! Herr Distelnupp.“ „Ganz meine Ansicht. Danke! Ich bleibe bei den Reifern.“ „Bitte!“

„Gartendoktorchen! Ich hab' was Neues.“ „Schön, Herr Didenbacher, hoffentlich was Gutes.“ „Auf meinen Kirchbäumen wachsen kleine Pelzboas. Es scheint, daß die Raupen jetzt auch Pelze tragen wollen.“ „Das zwar nicht, Herr Didenbacher, aber die Viefster wideln ihre Eier in Pelz. Sehen Sie, unter dem Pelz sitzen die Eier des Kirchsenners.“ „So, also auch unter fremder Flagge, wie die verfluchten Engländer. Aber wie steht der Krieg?“ „Für uns gut, mir hat man heute

morgen schon das Kupfer abgeholt.“ „So? Und bei mir noch nicht? Bin ich ein Patriot in der Ordnung? Ich habe noch mehr Kupfer an Sie. Ich beschwere mich sofort.“ Und die Rodschüßle segeln schon um die Gartenmauer. Da taucht sein Kopf nochmals auf. „Sie brauchen nicht zu lachen, ich schicke mein Zinn auch noch mit. Verlaufen? Fällt mir nicht ein. Bin ich ein Althändler? Ich darf doch schenken, was ich will. Ade, Herr Doktor, bessern Sie sich.“

Der Gartendoktor zündet sich eine Kriegszigarre an. Da kommt der Hausknecht des Apothekers und überreicht ihm eine kleine Pillenschachtel.

„Was ist darin, Michel?“

Michel grinst von einem Ohr zum andern. „Weiß ich nett!“ „Aha, das sind schon Apfelblütenstecher. Ja, Michel, das ist eine Arbeit für dich. Die mußt du alle fangen. Dann reißt du ihnen das Maul auf und schüttest ihnen Benzin ein, bis sie tot sind.“ Michel nickt verständnisvoll. „Wird gemacht!“ Dann trabt er ab. „O, weh! Wenn mich heute der Apotheker erwischt.“

## Der praktische Schrebergärtner.

Ausnutzung des Bodens. Der Schrebergarten hat gewöhnlich Überfluß an Platzmangel. Da man nun den Platz nicht vergrößern kann, muß man ihn wenigstens nach Kräften ausnützen.

Dieses geschieht

1. durch schnellwachsende Pflanzen,
2. durch Pflanzen, die längere Zeit andauernd tragen.

1. Schnellwachsende Pflanzen sind Spinat, Melde und Rüsttel. Sie werden im Februar, März gesät, liefern schon im Mai ihre Ernte und machen dann anderen Gewächsen Platz.

2. Andauernd tragende Gewächse sind Mangold, ewiger Kohl und Neuseeländer Spinat. Mangold wird im März in Reihen gesät. Neuseeländer Spinat wird im Februar-März in kleine Töpfchen gesetzt und im Mai ausgepflanzt. Ewiger Kohl wird im April durch Albleger verpflanzt.

Diese drei Pflanzen liefern den ganzen Sommer hindurch bis zum Herbst Massen wohlgeschmeckender Gemüse und dürfen sie in Klein- und Schrebergärten nicht fehlen.

Künstliche Dünger dürfen im Schrebergarten nicht fehlen, und kann man die geringe Menge auch leicht beschaffen. Wenn möglich, kaufe man sich 5 kg 40prozent. Kalisalz, 5 kg Thomasmehl und 5 kg schwefelsaures Ammoniak. Thomasmehl und Düngesalz kann man im Winter schon eingraben. Das schwefelsaure Ammoniak gibt man kurz vor der Aussaat oder nach dem Aufgehen als Kopfdünger.

**Laufende Gartenarbeiten.** (Beden der Mistbeete.) Mistbeete sind praktisch, um frühe Gemüse zum Auspflanzen heranzuziehen. Später bepflanzt man sie dann im kleinen Garten wohl mit Gurken oder Spargel, die in dem fetten Boden ganz außerordentlich gedeihen. Das Bepflanzen mit Salaten oder feinen Treibgemüsen hat für den kleinen bürgerlichen Garten gar keinen Zweck. Es erfordert so viel Arbeit und Aufmerksamkeit, daß es sich nicht lohnt. Um Gemüsepflanzen für das freie Land zu erzielen, ist es gar nicht nötig, große Hitze zu erzielen, sondern es gilt, eine milde Wärme längere Zeit festzuhalten. Dieses erzielt man dadurch, daß man immer

eine Schicht Pferdebox und dann Laub einfüllt und festtritt. Das ist nicht so stark, hält aber länger die unterste Schicht und die oberste der Erde soll aus Pferdebox bestehen. Baden der Mistbeete erfolgt an trockenen Tagen. Frühe Erbsen zutreiben, erhält man, wenn man von 20 cm Tiefe aushebt, sie 10 cm Pferdebox anpflanzt, Erde darüber und nun die Erbsen, Maierbox. Der Pferdebox erwärmt sich im Erbsen schnell heraus. Dann ist gebrochen, und die Erbsen wachsen weiter. Pfirsich- und Aprikosen warmen Wänden, die schon austreiben in kalten Nächten geschützt werden, so zeitig für Erbsenreife in fangen. Von Stachel- und Joh werden noch immer Stedlinge

**Zur Gemüsezucht im Hausgarten.** Der Beginn wird Anfangs März nach der Gegend Ende Mai Juni ausgepflanzt. Auf ein Beet Breite kommen etwa 6 Reihen. Rotkraut und Weißkraut werden handelt. Der Blumentohl lie fetten Boden und dazu flüssige und reichlich Wasser. Sehr gut in dungung von schwefelsaurem Am fröh Blumentohl zu haben, nimm winterte Pflanzen, die schon im gepflanzt werden. Mistbeetpfl nicht vor halbem Mai ins Freie. gesäter Herbst-Blumentohl liefert tember und Oktober die schönsten ein Beet von 1,50 Meter Bre 2 Reihen. (Zwergsorten 3 Re Rosenohl gehört zu den feinst gemüsen und ist dabei ziemlich im Winter gesät und im Mai liefert er von September an schön Er ist im Westen Deutschlands wü läßt sich sonst leicht schätzen. Auf 3 Meter Breite kommen 5 Reihen. oder Krausohl gehört zum eisen des bürgerlichen Gartens. Er w gesät und überall da gepflanzt, wo frei wird. Werden die Beete von Frühkartoffeln usw. geleert, so se überall Krausohl (so viel wie wächst ohne weiteres und liefert Winter hindurch eine schmach Er ist winterhart. Auf 1,50 Mete Spekulative Marktbauern pflanzen tohl, besonders frühe Sorten, sch und nehmen dazu die kräftigsten

**Beschneiden der Ziergehölze.** Schneiden von Ziergehölzen dar Deuten geschehen, welche die ihre Art auch wirklich kennen. gehölze, die trotz guter Pflege wollen, sind eben falsch geschnitten ihnen Jahr für Jahr im Frühlinge tropfen unbarmherzig abgeschnit lien, Flieder, Schneeball, Rotdorn usw. dürfen jetzt nur ausgelichtet zurückgeschnitten werden. Man in dieser Beziehung in diesem ivers die Gartenarbeiter, denn best als falsch.

**Abgeblühte Maiglöckchen, Tulpen, Crocus usw.** pflanze man das Kraut abgeschnitten Garten. Sie vermehren sich dort noch manche Jahre mit hübsch. Sehr praktisch ist es, sie unter zu pflanzen. Sie blühen dann eher sich belauben und beleben dieser Zeit kahlen Rabatten in hü